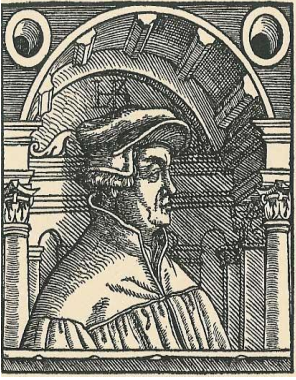


## II) Zürichs Reformator Huldrych Zwingli (1484-1531)



*Huldrych Zwingli: 1484 in Wildhaus SG geboren. Lateinschule in Wesen, Studium in Basel und Wien bis 1506. 10 Jahre Pfarrer in Glarus, 1516-1518 in Einsiedeln und ab 1. Jan 1519 Leutpriester am Grossmünster in Zürich. Hier nahm die Zürcher Reformation ihren Anfang.*

### Im Geist des Humanismus

Zwingli war durch seine Bildung im damals erwachenden Geist des Humanismus schon früh bestrebt, die von allerlei menschlichen Satzungen überwucherten Traditionsbestände aus den Quellen heraus neu zu gestalten. Quellentexte wurden so mit grossem Fleiss in ihren Ursprachen studiert, ganz besonders auch die Bibel. Für alle Reformatoren wurde diese zum Massstab für das kirchliche Leben und Denken. Zwingli schrieb in diesem Zusammenhang: „Man muss [...] das edle Angesicht Christi, das von belastender menschlicher Überlieferung übertüncht, entstellt und verschmiert worden ist, wieder reinigen und säubern. Dann wird uns Christus wieder lieb. Wir spüren dann, dass sein Joch sanft ist und seine Lasten leicht.“

### Reformation: Bruch und Erneuerung

In seinem neuen Amt am Grossmünster ab 1519 beginnt er deshalb, in seinen Predigten durch eine fortlaufende Auslegung des Matthäusevangeliums das biblische Wort ganz in den Mittelpunkt zu stellen. Er traute auf die Kraft des Gotteswortes, Mensch und Gesellschaft heilsam umzugestalten, denn das pulsierende Herz der Bibel sah er klar und deutlich im menschenliebenden und freimachenden Gottessohn. Unweigerlich kam es so zum Bruch mit fest eingefahrenen Traditionsbeständen: Am bekanntesten ist wohl das sogenannte ‚Wurstessen‘ beim Buchdrucker Froschauer während der üblichen Fastenzeit, was viele Gemüter erregte. Zwinglis Haltung war, dass das Fasten aus innerer Freiheit geschehen soll und nicht von aussen befohlen. Zu nennen wären aber auch die Aufhebung des Zölibats, wie auch die Überwindung jener unseligen Trennung in Geistliche und Laien. Der Gottesdienst wurde neu geordnet und die theologisch völlig überladene Eucharistiefeier in eine schlichte Erinnerungsfeier umgewandelt.

### Den Zürcher Rat im Rücken

Solche und weitere Reformbestrebungen waren nur deshalb möglich, weil Zwingli durch seine mutige und doch taktvolle Art den Zürcher Rat für seine Sache zu überzeugen vermochte. Um die Veränderungen aber doch geregelt und auf solidem Boden durchzusetzen, lud dieser zu einer Disputation ein, in welcher Zwingli einerseits und Vertreter des alten Glaubens andererseits ihre widersprechenden Positionen überzeugend vertreten sollten. Zwingli entschied die Sache klar für sich und der Rat schloss sich ihm inhaltlich an, wobei die Vollzugsmacht nun bei diesem lag. Unter anderem wurde so unter Verwaltung des Rates aus dem übertragenen Vermögen der aufgehobenen Klöster eine neue Armenfürsorge geschaffen, wie auch die Bildung insgesamt gefördert durch Errichtung neuer Schulen.



*Zürcher Disputation im alten Zürcher Rathaus 1523*

### Innere und äussere Konflikte

Reformbewegungen vollziehen sich nie ohne Widerstand. In seinen eigenen Reihen musste sich Zwingli vom religiös-enthusiastischen Täuferum distanzieren. Für diese lag er in der Stossrichtung zwar richtig, ging aber zu zaghaft und zu wenig radikal vor. Schwebte Zwingli eine wohl dosierte Umgestaltung des christlich-politischen Gemeinwesens vor, so hatte die Täuferbewegung revolutionäre Ambitionen, bei denen politischer Aufruhr unausweichlich gewesen wäre. Zwinglis Positionierung gegenüber dieser Bewegung geschah leider nicht ohne Leid. Noch blutiger war jedoch die Auseinandersetzung nach aussen. Nicht alle Orte liessen sich vom Geist der Zürcher Reformation anstecken. 1529 mündeten die Feindseligkeiten zwischen dem ‚neuen‘ und ‚alten‘ Glauben in einen offenen Bürgerkrieg der Eidgenossen, der im Ersten Landfrieden (Kappeler Milchsuppe) zwar noch eingedämmt werden konnte, um nur kurz darauf wieder entfacht zu werden. Zwingli starb beim Zweiten Kappeler Krieg auf dem Feld im Jahre 1531 mit nur 47 Jahren.